



## Statement

Wie nachhaltig ist die Füllungstherapie?  
Versorgungsforschung braucht genauere Daten!

von Dr. med. Christoph Straub  
Vorstandsvorsitzender der BARMER GEK

anlässlich der Pressekonferenz  
zur Vorstellung des Zahnreports 2015 der BARMER GEK  
am 14. April 2015 in Berlin

Unser Zahnreport beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem Schwerpunkt „Füllungen“. Wir widmen uns damit einem Thema, das die allermeisten Menschen aus eigener Erfahrung kennen. Mehr als 20 Millionen Versicherte gesetzlicher Krankenkassen haben im Jahr 2013 mindestens einmal eine Füllungstherapie benötigt. Für den Report haben die Autoren über 17 Millionen Füllungen von BARMER GEK Versicherten aus den Jahren 2010 bis 2013 durch die Lupe der Versorgungsforschung betrachtet. Das ist in dieser Größenordnung ein Novum.

Und dennoch fordern wir heute, den Krankenkassen Zugang zu weiteren Daten der zahnmedizinischen Versorgung zu ermöglichen. Begründet ist diese Forderung nach mehr Transparenz damit, dass wir mit den uns heute zur Verfügung stehenden Informationen wesentliche Fragen zur Versorgungsqualität nicht beantworten können. Denn wir bekommen zwar umfangreiche Daten aus der vertragszahnärztlichen Versorgung, jedoch keine Auskunft über Material und Art der Füllungen. Gar keine Informationen liegen uns über die Mehrkostenvereinbarungen zwischen Zahnarzt und Patient auf Basis der Gebührenordnung für Zahnärzte vor. Sie greifen immer dann, wenn Patienten etwas anderes als die von den Kassen finanzierte Versorgung wollen. Als direkte Folge können wir zum Beispiel lediglich erkennen, dass je Füllungsgröße etwa jeder dritte gefüllte Zahn innerhalb von nur vier Jahren erneut behandelt werden muss. Der Grund dafür bleibt im Dunkeln. Für die Patientinnen und Patienten ist es jedoch sehr wichtig, wie lange das eingesetzte Füllungsmaterial hält. So können wir trotz ihrer Häufigkeit praktisch nichts darüber sagen, wie nachhaltig eine Füllungstherapie ist.

Mit der Forderung nach mehr Transparenz vertreten wir in erster Linie die Interessen von Millionen Patientinnen und Patienten. Haltbarkeit und Preis sind beides wichtige Grundlagen für eine informierte Entscheidung. Niemand kann heute mit Sicherheit sagen, wie lange Amalgam, Keramik und andere Materialien halten, da es hierzu keine Daten aus der Versorgungsforschung gibt. Hinzu kommen Fragen der Verträglichkeit, ästhetischer Aspekte oder zu den Kosten. Auch aus der Perspektive der Kassen ist die Frage nach der Nachhaltigkeit legitim. Denn es kann einer Krankenkasse nicht egal sein, für etwas zu bezahlen, das nach recht kurzer Zeit wieder behandelt werden muss. Gründe für Reinterventionen kann es viele geben. Aber sind wirklich alle unvermeidlich?

Belastbare wissenschaftliche Ergebnisse zur Nachhaltigkeit der Füllungstherapie sind kaum zu finden. Die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung nennt Zeiträume für die Haltbarkeit einzelner Füllungsmaterialien, sagt aber nichts über die wissenschaftlichen Quellen dieser Daten. Klinische Studien helfen kaum weiter. Ihre Ergebnisse entstehen unter Idealbedingungen, die mit dem Versorgungsalltag nicht vergleichbar sind. Internationale Erfahrungen sind gleichfalls kaum übertragbar, da nur wenige größere populationsbezogene Analysen vorliegen. Gerade weil Deutschland eines der wenigen Länder ist, das die zahnmedizinische Versorgung überhaupt noch als Teil der Sozialversicherung erhalten hat, besteht die Möglichkeit einer populationsbezogenen Versorgungsanalyse.

Deshalb fordern wir eine Dokumentation und den Zugang zu bestimmten zusätzlichen Informationen. Es genügt völlig, wenn bei der Abrechnung Auskunft über das verwendete Material und die Füllungsart gegeben würde. Der bürokratische Aufwand dafür hält sich in engen Grenzen, da diese Informationen ohnehin regelhaft erfasst werden. Bislang werden sie nur noch nicht weitergeleitet. Wir könnten damit jedoch die eingangs gestellten Fragen Jahr um Jahr besser beantworten: Hält Amalgam, Keramik oder Kunststoff länger? Mit dem vorliegenden Report zeigen wir, dass es bereits heute möglich ist, „Zahnkarrieren“ über einen längeren Zeitraum zu verfolgen und interessante Aussagen daraus abzuleiten. Den Autoren des Reports gelingt es bereits über die noch recht kurzen Zeitspannen der Jahre 2010 bis 2013 ein erstaunlich differenziertes Bild. Es zeigen sich deutliche regionale Unterschiede, wobei die Patientinnen und Patienten der östlichen Bundesländer durchgängig deutlich mehr Füllungen erhalten.

Auch die Qualitätsdiskussion innerhalb der Zahnärzteschaft würde wichtige Impulse bekommen, wenn die Versorgungsforschung Zusammenhänge zwischen Material, Füllungsart und Haltbarkeit herstellen könnte. In diesem Sinne wäre es sogar denkbar, Transparenz über alle Mehrkostenvereinbarungen herzustellen. Zumindest insoweit, dass die Nachhaltigkeit der Versorgung valide beurteilt werden kann. Keine Sorge, uns ist nicht daran gelegen, in die privaten Vereinbarungen zwischen Zahnarzt und Patient einzugreifen. Wir sind jedoch überzeugt, dass Patienten, Zahnärzteschaft und Krankenkassen davon profitieren, wenn mehr Transparenz über die zahnmedizinische Versorgung hergestellt würde.

Die Nachhaltigkeit einer Füllungstherapie hängt allerdings nicht allein von der zahnmedizinischen Expertise und der Qualität des verwendeten Materials ab. Vor allem die eigenen Bemühungen der Patientinnen und Patienten um die Mundhygiene und die intensive Nutzung der Präventionsangebote in der Zahngesundheit entscheiden mit darüber, wie lange eine Füllung hält. Als BARMER GEK unterstützen wir unsere Versicherten von Kindesbeinen an. So haben wir Verträge zur dentalen Frühprävention, die wir bundesweit etabliert haben. Sie ermöglichen Kleinkindern bereits ab dem sechsten Lebensmonat wichtige Früherkennungsuntersuchungen. Der Gesetzgeber sieht die erste Zahnprophylaxe hingegen erst ab zweieinhalb Jahren vor.

Erstaunliches fördert der Report auch außerhalb des Schwerpunktthemas zutage. So bei den Bonuszahlungen. Versicherte können solche Boni in Form höherer Festzuschüsse für neuen Zahnersatz bekommen. Dafür müssen sie in einem Bonusheft nachweisen, dass sie regelmäßig einmal im Jahr zur Früherkennung zum Zahnarzt gehen. Es ist erstaunlich, dass 28,3 Prozent der Versicherten, die im Jahr 2013 neuen Zahnersatz bekamen, diese Chance nicht nutzten. Allein unsere Versicherten verschenken auf diese Weise rund 20 Millionen Euro im Jahr, wenn man neuen Zahnersatz und Reparaturen zusammenfasst.

Lassen Sie mich kurz zusammenfassen.

1. Wie nachhaltig die Füllungstherapie ist, können wir nicht beurteilen. Die Versorgungsforschung benötigt deshalb auch Informationen über die Füllungsart und das verwendete Material.
2. Mehr Transparenz halten wir auch bei den Mehrkostenvereinbarungen für notwendig. Die Gründe für die vereinbarten Therapien können der Versorgungsforschung wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Füllungstherapie liefern.
3. Neben der Qualität der eigentlichen Therapie entscheidet die persönliche Mundhygiene mit, wie lange eine Füllung hält. Wir fordern deshalb die Menschen auf, sich hier stärker zu engagieren.